

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 47 (1972)

Heft: 12

Artikel: Für eine starke, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für eine starke, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee

Am Samstag, 7. Oktober 1972, trafen sich im Casino zu Bern über 420 Vertreter von mehr als 40 militärischen Verbänden, Vereinen und Gesellschaften, in denen über 120 000 Wehrmänner zusammengeschlossen sind, zu ihrer zweiten Landeskonferenz. Einschliesslich der freiwillig im SSV Schiessenden haben diese Verbände vergangenes Jahr insgesamt 9049 ausserdienstliche Veranstaltungen organisiert, an denen sich 341 336 Wehrmänner aktiv beteiligt haben. Vor diesem imposanten Hintergrund von einem nach Millionen zu messenden Opfer an freiwillig erbrachten Stunden für die militärische Erziehung konnte der amtierende Präsident der Landeskonferenz, *Hptm H. R. Aerni*, Zentralpräsident des SVMLT, die Tagung eröffnen und leiten.

Es sprachen *KKdt Pierre Hirschy*, Ausbildungschef der Armee, über «Stand und Probleme der Ausbildung»; *KKdt Hans Wildbolz*, Kdt FAK 2, über «Unsere militärische Bereitschaft»; *Wm Hans Breitenmoser*, Präsident des KUOV St. Gallen-Appenzell, über «Die ausserdienstliche Tätigkeit — Beitrag der militärischen Verbände zum Erfolg der Miliz» und *Bundesrat Rudolf Gnägi*, Chef EMD, über «Wehrpolitische Lage und Schlussfolgerungen».

Nun zu den einzelnen Voten:

KKdt Hirschy:

Er erläuterte, wie gegenwärtig 567 Instruktionsoffiziere statt 707 und 805 Instruktionsunteroffiziere statt 973 zur Verfügung stünden. Verschiedene Massnahmen seien indessen getroffen worden oder würden nun studiert, um die Stellung des Instruktionkadets zu verbessern. Einziges Ziel der Ausbildung auf allen Stufen sei die Kriegstauglichkeit der Armee. In diesem Sinne stelle sich die Aufgabe, ständig zu prüfen, ob die Ausbildungsprogramme auch tatsächlich den Anforderungen des modernen Kampfes angepasst seien. Die Reorganisation der militärischen Umgangsformen nach dem Oswald-Bericht sei dazu angeht, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Untersuchungen in Rekrutenschulen hätten nun gezeigt, dass wohl die Formen im Vergleich zu früher gelockert worden seien, ein Umstand, der sich aber nach dem übereinstimmenden Urteil der befragten Offiziere nicht nachteilig auf die Disziplin ausgewirkt habe. Die Autorität der fähigen Kader sei ungebrochen geblieben oder habe sich sogar durch die Vereinfachung der Formvorschriften gefestigt — eine Feststellung, die allerdings für die mittelmässigen Führer nicht zutrefte. Dementsprechend seien die Anstrengungen bei der Kaderauswahl und -ausbildung noch zu verstärken. Der neue Kommandostil setze Mut und Risikofreudigkeit voraus; die moderne Gesellschaft müsse aber ein lebhaftes Interesse daran haben, dass diese Charaktereigenschaften gefördert würden.

KKdt Wildbolz:

«Dem EMD muss in Fünfjahreszeitspannen ein finanzieller Rahmen zugesprochen werden, der einem Anteil von zwei Prozent am Bruttosozialprodukt entspricht.» Die Landesverteidigung habe indessen so wenig wie die schweizerische Neutralität die Aufgabe, «die herrschende Klasse, den Kapitalismus oder andere nicht verteidigungswürdige Werte zu schützen, sondern die Selbstbestimmung in einer durchaus wandlungs- und

verbesserungsfähigen Demokratie». Die Möglichkeiten der gewaltlosen Friedenssicherung seien mit allen geeigneten Mitteln der Politik und der Wissenschaft auszuschöpfen: «Es wäre indessen ein verhängnisvoller Irrtum, wenn wir uns nur auf diese verlassen würden, nur auf unsere diplomatischen Künste, das internationale Prestige, die Neutralitätspolitik, die wirtschaftliche Verflechtung, die Konfliktforschung oder die Hilfe Dritter, wie es ebenso falsch wäre, uns allein auf militärische Sicherheit abzustützen.»

Wm Breitenmoser:

Er wandte sich gegen jene Kreise, die im Wehrmann, der etwas mehr im und ausser Dienst leistet, als unbedingt vorgeschrieben und befohlen wird, einen «Militärkopf, Säbelrassler oder gar Friedensstörer» sehen. Von der ausserdienstlichen Tätigkeit seien andererseits wohl viele überzeugt, relativ wenige aber direkt angesprochen. «Selbst Offiziere schenken oft lediglich den durch die Armee selbst veranstalteten Wettkämpfen und Kursen ihre Aufmerksamkeit und haben für die Tätigkeit in militärischen Verbänden und Vereinen nicht viel übrig — ja, belächeln jene, welche sich hierfür einsetzen.» Es sollte aber erwartet werden, dass bei gleichen Qualifikationen jene Offiziere für die weitere Ausbildung bevorzugt werden, die sich einem Verband zur Verfügung stellen. Sinnemäss dürfte dies auch bei Beförderungen von Unteroffizieren und Soldaten in Betracht gezogen werden. Um die ausserdienstliche Tätigkeit in den Verbänden noch besser auf die Bedürfnisse der Armee auszurichten und sie nicht einfach zu einem administrativen Leerlauf und zur blossen Vereinsmeierei werden zu lassen, erachtet Wm Breitenmoser eine noch stärkere Zusammenarbeit und gegenseitige Information mit den militärischen Amtsstellen und Kommandos als «absolute Notwendigkeit». In der Lösung militärischer Fragen sollten die Verbände vermehrt schon im Vorbereitungsstadium begrüsst werden (Vernehmlassungsverfahren wie gegenüber Parteien und Wirtschaftsverbänden). Für die ausserdienstliche Weiterbildung in Kursen und Übungen sollten den Verbänden grundsätzlich die gleichen Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung stehen wie der Truppe in der Ausbildung. Schliesslich sollten die Fragen geprüft werden, ob nicht die ganze ausserdienstliche Tätigkeit der Eidgenössischen Militärversicherung unterstellt und ob nicht die ausserdienstliche Schiesspflicht (Obligatorisches) ohne Vereinszwang ermöglicht werden sollte.

Bundesrat Gnägi:

Sind die Massnahmen zur militärischen Landesverteidigung überhaupt nötig? Verlangt die heutige internationale Lage wirklich diesen Aufwand? Die Beurteilung der Lage hat nach streng sachlichen Massstäben zu erfolgen, und «es ist selbstverständlich, dass jeder Zweckpessimismus vermieden werden muss». Die sachliche Beurteilung zeige nun, dass im Abschnitt zwischen Nordsee und Alpen heute 25 Divisionen der Atlantischen Allianz (NATO) mit etwa 5500 Kampfpanzern und 1400 Kampfflugzeugen stünden. Ihnen gegenüber befänden sich im Raum der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), Polens und der Tschechoslowakei 60 Divisionen des Warschauer Paktes mit 16 000 Kampfpanzern und 2500 Kampfflugzeugen. Dieses blosses Vorhandensein eines grossen offensiven Kriegspotentials in Ost und West bedeute an und für sich schon eine Gefährdung des gegenwärtigen Zustandes, dies um so mehr, als die Kräfte sehr ungleich verteilt seien und ein Kräftegleichgewicht fehle.

Die Frage nach der heute für die Schweiz bestehenden Bedrohung könne zusammenfassend wie folgt beantwortet werden: «Es besteht heute sicher keine akute Kriegsgefahr. Die mögliche Bedrohung ist hingegen angesichts der vorhandenen Angriffspotentiale und der tiefgreifenden Gegensätze unverändert gross. Damit ist auch die Kriegsgefahr nach wie vor latent vorhanden.» Er selber, meinte Bundesrat Gnägi, sei überzeugt davon, dass das hohe Ziel der Verschonung von den Schrecknissen des Krieges den vollen Einsatz für eine glaubwürdige Landesverteidigung lohne. Es werde notwendig sein, dass die Armee in Zukunft eine gewisse minimale Kostensumme, mit der sie regelmässig rechnen könne, fest zugewiesen erhalte. Bundesrat Gnägi denkt dabei wie Wildbolz an einen festen Anteil der Militärausgaben von mindestens zwei Prozent des Bruttosozialproduktes (entspricht dem heutigen Wehranteil).

Resolution

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände, die rund 120 000 Wehrmänner und FHD repräsentiert, ist enttäuscht und besorgt durch den Beschluss des Bundesrates, zwecks Einsparung im Bundeshaushalt vorderhand auf die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge zu verzichten.

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände ist überzeugt, dass weiteste Kreise unseres Volkes den Blick für die harten Realitäten unserer Zeit nicht verloren haben, dass sie für die Selbstbehauptung der Schweiz und für die Glaubwürdigkeit ihrer bewaffneten Neutralität nach wie vor eine starke, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee für unentbehrlich halten mit dem entsprechenden, ungeschmälernten finanziellen Aufwand.

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände beauftragt deshalb ihren Arbeitsausschuss, gemeinsam mit möglichst vielen verantwortungsbewussten Organisationen einen geeigneten Weg zu suchen, damit der Wehrwille und die Wehrbereitschaft unseres Volkes unter Verzicht auf schwächende Einsparungen manifest zum Ausdruck gebracht werden.

Schweizerische Armee

Standortbestimmung der ehemaligen «Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung»

Die Mitglieder der 1969 ernannten und nach Erfüllung ihrer Aufgabe Ende 1970 aufgelösten «Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung» (Kommission Oswald) haben sich aus eigener Initiative und persönlichem Interesse an der Sache zu einer Standortbestimmung zusammengefunden. Der hierzu eingeladene Ausbildungschef, Korpskommandant Pierre Hirschy, sowie sein Stabschef, Brigadier Franchini, referierten über die seit dem 1. Januar 1971 eingeleiteten diesbezüglichen Massnahmen. Die Aussprache zeitigte folgende Ergebnisse: Die seit Neujahr 1971 geltenden Neuerungen im formalen Bereich sind in der Öffentlichkeit ausgiebig besprochen worden. Dabei wurde übersehen, dass der Kommissionsbericht von allem Anfang an das *Schwergewicht* auf die Fragen der *militärischen Ausbildung* und der geistigen Haltung zum Wehrwesen gelegt hat. Mittlerweile sind jedoch auch auf diesen Gebieten manche Empfehlungen der Kommission aufgenommen und zum Teil verwirklicht worden.

So sind erste Massnahmen zur Besserstellung des *Instruktionkorps* getroffen worden. Der Bestand an Instruktoren hat denn auch wieder zugenommen. Indessen bedarf es zur umfassenden Lösung dieses Problems der Verwirklichung des neuen Instruktoren-Statuts, welches in Vorbereitung ist und u. a. die Ausbildung, die Weiterbildung, die Besoldung und die Herabsetzung der Altersgrenze neu zu ordnen hat.